

Liebe Brüder und Schwestern!

Des hat Hand und Fuß.

Gilt dieser Bekräftigungssatz auch für unseren Glauben?

Ich hoffe es.

Der Evangelist Lukas legt größten Wert darauf, dass der auferstandene Jesus Fleisch und Knochen hat. Demonstrativ isst Jesus hier den gebratenen Fisch.

Geheimnis des Glaubens.

So leitet der Priester das Gebet nach der Wandlung ein. Die Gemeinde antwortet: *Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.* Bei uns in Neuhofen ist dieses Gebet selten geworden, weil wir durchschnittlich nur einmal im Monat Eucharistie feiern. Noch seltener sind vermutlich die Fälle, wo jemand beim Mitsprechen dieser Worte wirklich innerlich bewegt ist.

Man hört zwar was von Geheimnis, aber man spürt nichts davon.

Hat das Geheimnis des Glaubens Hand und Fuß?

Das Geheimnis des Lebens spüren wir auch eher ausnahmsweise:

Wenn das Leben kommt: Sexualität, Zeugung, Schwangerschaft, Geburt.

Wenn das Leben geht: Krankheit, Leiden, Sterben.

Wenn das Leben in Gefahr ist. Für das gefährdete Leben haben wir derzeit vielleicht eine bessere Antenne als in der Zeit „vor Corona“.

Aber was bringt diese Antenne?

Dieses vage Gefühl, mehr aufpassen zu müssen als sonst?

Weil man, wenn man nicht aufpasst, auf einer überfüllten Intensivstation landen könnte. Weil man einen anderen kränkeren Menschen auf eine überfüllte Intensivstation bringen könnte.

Das Gefühl, mehr aufpassen zu müssen, bringt zunächst einmal nichts.

Corona nervt.

Maskentragen- und Abstandhaltenmüssen führt uns nicht automatisch heran ans Geheimnis des Lebens.

Neuerdings beschleicht mich der Verdacht: Wenn mich Corona nicht mehr nerven würde, würden mich andere Dinge nerven. Zum Beispiel: Der Reformstau in der katholischen Kirche. Die Unsitten der heutigen Jugend. Die in der Gesellschaft schon vor Corona schwindende Bereitschaft, selber zu singen. Der Unwille, selber zu denken und nicht bloß Medienmeinungen wiederzukäuen.

Ohne Corona würden mich verschiedene persönliche Wehwehchen mehr nerven. Was mich sowieso schon länger nervt, ist das kalte Wetter.

Der Umstand, dass uns überhaupt etwas nerven kann, heißt mit einem vornehmeren Wort: Leidempfindlichkeit. Es ist keineswegs die Mission Jesus Christi allein, das Leiden auf sich zu nehmen. Als Menschen, sogar schon als Lebewesen, sind wir leidempfindlich und unvermeidbar immer wieder leidend. Der Versuch, das Leid auf andere abzuwälzen, führt in die Schuld und erzeugt noch mehr Leid.

Es ist auch nicht automatisch immer irgendeiner schuld, wenn ich leide.

Der Papst ist nicht schon deshalb böse, weil er immer noch auf zölibatäre, männliche Priester beharrt. Vielleicht ist er schlecht beraten.

Der Jugendliche, der mich nicht grüßt, ist vielleicht schlecht erzogen. Ob er schuld ist an seiner Unhöflichkeit, muss offen bleiben.

Die Gottesdienstteilnehmer, die schon vor Corona bei den Liedern nie den Mund aufgemacht haben, waren auch nicht alle schuldhaft faul. Manch einer hat das Singen nie für sich entdecken können.

Die Kraft aus der Höhe, die uns Jesus verspricht, ist genau die Kraft, mit den Niederungen des Alltags zu leben. Leben zu können mit allem, was uns nervt. Was uns weh tut.

Der Heilige Geist äußert sich auch als Gelassenheit im Leiden.

Und als Befähigung zur Erfüllung jenes Gebotes Jesu, das das Johannes-Evangelium als einziges Gebot formuliert: *Liebt einander, wie ich euch geliebt habe*. Dazu gehört in der Nachfolge Jesu der konsequente Verzicht auf Gewaltanwendung. Wem das zu müde klingt, der kann Jesus auch so übersetzen: *Entwickelt ein Gespür für das Geheimnis des Lebens, wie ich es gespürt habe*. Das Geheimnis des Lebens und das Geheimnis des Glaubens sind eins. Wir sind auf der Welt, um das Lieben zu lernen. Und dazu hilft uns Gott. Amen.

*Robert Kettl*